

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe

Müller, Max

Karlsruhe, 1897

1803-1821

[urn:nbn:de:bsz:31-32502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-32502)

Seine Eingabe an das Hofraths-Collegium in Carlsruhe um Zuwendung von „Kanzlei-Arbeiten“ hatte keinen Erfolg. Man wies seine Bitte ab, „da der Buchdrucker Müller zu weit weg von Carlsruhe wohne um ihn beschäftigen zu können.“

Erst am 27. Mai 1803 fand eines seiner weiteren Gesuche Berücksichtigung. Unter diesem Datum erhielt er von dem Hofraths-Collegium in Carlsruhe folgendes Schreiben:

Conclusum.

„Dem Buchdrucker Müller durch das Oberamt Pforzheim, welchem deshalb Extractus huj. Prot. zugeht, zu eröffnen:

Man sey nicht abgeneigt ihm seiner Zeit den Druck und Verlag entweder des Regierungs- oder des Provinzial-Blatts zu bewilligen, wenn er hier etabliert seyn werde; seiner eigenen Ueberlegung aber bleibe anheimgestellt, ob ihm dieser geringe Verdienst ein hinlänglicher Grund sein könne sein Etablissement zu verlegen.“ —

Unter dem 6. Juni 1803 zeigte er dem Hofraths-Collegium in Carlsruhe seinen Entschluß an, mit dem Etablissement nach Carlsruhe überzusiedeln. Er schreibt:

„Im Laufe dieses Monats treffe ich noch die Einrichtung, daß ich den Druck des einen oder andern Blatts in Carlsruhe besorgen kann.“

1803 — 1821.

Am 13. Juny 1803 wurde Chr. Fr. Müller vom Kurfürsten Carl Friedrich das Privilegium zum Druck des Provinzialblattes ertheilt. (Dasselbe erscheint heute unter dem Titel „Karlsruher Tagblatt.“)

Commerzial-Anfragen.

Carlsruhe. [Buchhändler Müller empfiehlt sein neues Etablissement.] Ein verehrliches Publikum benachrichtige ich hiermit, daß ich dahier eine aufs beste mit den schönsten teutschen und französischen Lettern versehene Buchdruckerey etablirt habe; Liebhaber der Typographie erhalten unentgeltlich die Schriftproben, und werden zu den billigsten Preisen aufs beste bedient werden. Für die bisherigen Interessenten des allgemeinen Intelligenz-Blattes in hiesiger Stadt, welche das Provinzial-Blatt nicht ausdrücklich bei mir bestellt haben, bemerke ich, daß wenn Sie diese Fortsetzung des Intelligenz-Blattes zu haben wünschen, solche bei mir die Bestellung zu machen haben, weil ich aus Nichtkenntniß der bisherigen Abnehmer, diese Blätter nicht zuschicken kann. Halbjährig kostet dies Blatt mit dem Trägerlohn 51 fr., und für die jedesmalige Einrückungs-Gebühr wird für die Zeile 4 fr. bezahlt.

Christian Friedrich Müller,
Buchhändler und Buchdrucker, in der langen
Straße zwischen der Ritter- und Lamm-
gasse No. 144 wohnhaft.

Weggang nach Pforzheim 1800 verließ, zog er jetzt wieder ein.

Am 14. October 1803 wurde Chr. Fr. Müller vom Kurfürsten der Character als Hofbuchdrucker urkundlich verliehen. Diese Urkunde ist in Nachbildung angeschlossen. In der ersten Zeit fand

Die erste Nummer hiervon, unter dem Titel „Provinzialblatt der Badischen Markgrafschaft“ im Umfang von 4 Quartseiten, erschien am 7. July 1803 in seiner neu eingerichteten Buchdruckerei in Carlsruhe. Eine Nachbildung dieser Nummer ist beigeheftet.

Die Ueberfiedelung von Pforzheim nach Carlsruhe, die einen Zeitaufwand von 6 Tagen erforderte, erfolgte sofort nach der Zustellung des Privilegiums. Sie brachte aber dem wenig vom Schicksal begünstigten Mann wieder schwere Sorgen und arbeitsreiche Tage.

Zunächst mußte er das Geschäft in Pforzheim beibehalten, da sich so schnell kein Käufer fand. Die neue Einrichtung in Carlsruhe bereitete ihm viele Mühe. Eine passende Unterkunft war nur schwer zu finden. In die beschränkten Räume des Hauses von Kammer-Rath Junker, Langestraße 144, zwischen Ritter- und Lammgasse, die er bei seinem

er auch in Carlsruhe wenig Arbeit für seine Buchdruckerei; es kommt dies in einer Eingabe zum Ausdruck, die er am 13. September 1804 an den Kurfürsten richtete, er schreibt:

Die gnädigste Ertheilung des Privilegiums auf das Provinzial-Blatt mit der Berufung von Pforzheim nach Carlsruhe hielt ich für eine hohe Gnade und eine günstige Bestimmung einem sicheren Auskommen entgegenzusehen zu dürfen; ich sah deshalb nicht sowohl auf den Nutzen des Augenblicks und opferte bei Führung einer doppelten Einrichtung — (weil ich hier keine meinem Gewerbe angemessene Wohnung, ohngeachtet ich 275 fl. jährlich geboten hatte, erhalten konnte) einen bedeutenden Theil meines früheren Erwerbs auf, wozu noch großes Familienunglück sich gesellte. —

Dann folgt die Bitte um Zuwendung von Arbeit, doch nur spärlich scheint solche eingegangen zu sein, denn er schreibt unterm 18. April 1804:

„während der verflossenen Zeit hatte ich, bei allem angewandten Fleiß und Mühe, bis ich später in eine etwas größere Bekanntschaft kam, außer dem Pforzheimer Wochenblatt oft nur für 2 Personen Druckarbeit.“

Noch im Jahre 1804 verkaufte Chr. Fr. Müller seine Buchdruckerei, sowie den Verlag der Pforzheimer Wöchentlichen Nachrichten an Buchbinder C. M. Kay in Pforzheim für 1500 Gulden „freyes Geld.“

In den Besitz des Letztern giengen über:

1 Presse, 900 Pfund Fraktur- und Antiqua-Schriften, zweierlei Einfassungen, 2 Regale und das Verlagsrecht der Pforzheimer Wöchentlichen Nachrichten.

Wegen Ertheilung des Buchdrucker-Privilegs an C. M. Kay in Pforzheim machten die Behörden Schwierigkeiten, da sie befürchteten, es könne durch die Uebnahme der Druckerei seitens des Kay in Pforzheim „eine Winkeldruckerei“ entstehen; auch fand die Mittheilung des Kay, er habe Chr. Fr. Müller freiwillig einen Kaufantrag gemacht, keinen rechten Glauben.

C. M. Kay schreibt hierüber in einer Eingabe an das Ober-Amt in Pforzheim:

Ich selbst habe ohne Veranlassung des Herrn Müller diesen aufgefordert, die Druckerei mir käuflich zu überlassen. Er hätte die hiesige Buchdruckerei nicht verkauft, wenn er nicht genöthigt gewesen wäre beynahe wöchentlich hierher zu reisen, woben er nicht nur Kosten sondern auch Zeit für sein Carlsruher Geschäft verliert. —

Das Privilegium erhielt dann Kay kurze Zeit nach der Einreichung seiner Eingabe. —

1804 beschäftigte Chr. Fr. Müller zwei Buchdruck-Pressen. Im gleichen Jahre errichtete er eine „Kupferdruckerei“. Er verlegte und druckte im Mai des genannten Jahres:

„Das Landrecht und Landsordnung für die Markgrafschaft Baden-Baden“ wofür ihm ein Privilegium exclusivum für 10 Jahre ertheilt wurde.

Dieses Privilegium lautet:

N. R. H 3838 I. S.

Wir Carl Friedrich, von Gottes Gnaden, Marggrav zu Baden und Hochberg, des heiligen Römischen Reiches Kurfürst, Pfalzgrav bey Rhein, Fürst zu Konstanz, Bruchsal, Ettenheim, Landgrav zu Saufenberg, Grav zu Eberstein, Odenheim und Gengenbach, auch Salem und Petershausen, Herr zu Röteln, Badenweiler, Lahr, Mahlberg, Lichtenau, Reichenau und Dehringen &c.

fügen hiermit zu wissen, daß Wir auf das an uns gelangte, unterthänigste Gesuch Unseres Hofbuchdruckers Christ. Friedrich Müller dahier, um ihm zu dem Druck des bis anhero bloß in Abschriften vorhanden gewesenen Landrechts und Lands-Ordnung für die Markgrav-

schaft Baden-Baden ein Privilegium exclusivum zu ertheilen, gnädigst gut gefunden haben, ihm ein solches Privilegium von Dato an auf 10 Jahre lang in Gnaden also angedeihen zu lassen, daß solcher Druck unter der von Unserem Kurfürstlichen Hofraths Collegio der Badischen Markgrafschaft anzuordnenden Aufsicht geschehe, und binnen gedachter Zeitfrist in Unseren gesammten Kurfürstlichen Landen kein Nachdruck davon, unter was Gestalt und Vorwand es immer seyn möge, verstattet werde, bei Strafe der Confiscation aller nachgedruckten Exemplarien, und einer Strafe von fünfzig Reichs Thalern, wovon die Hälfte Unserem Kurfürstlichen Fisco, und die andere Hälfte dem gedachten privilegirten Hofbuchdrucker gehören solle; gebieten demnach allen Unsern nachgesetzten Collegien, Ober- und Aemtern, vorgedachten Hofbuchdrucker Müller bey diesem Unserm Privilegio zu handhaben und allen Unsern Unterthanen, sich hiernach zu achten. Hieran geschieht Unser gnädigster Wille. So geschehen in Unserer Kurfürstlichen Residenz Stadt Carlsruhe den 9. May 1804.

Ex speciali Mandato Serenissimi Electoris.

(gez.) v. Marshall.

Privilegium impressorium
für
den Hofbuchdrucker Christ. Fried. Müller dahier.

Auf
Höchsten Befehl
A. Heidenreich.

Wie rar das Geld zu jener Zeit gewesen, da es oft an Arbeit und damit an Verdienst fehlte, beweist eine Eingabe Chr. Fr. Müller's an das Kirchenraths-Collegium, das ihm gegenüber eine Forderung von 40 Gulden geltend machte. Er schreibt:

Kurfürstliches hochpreißliches Kirchenraths-Collegium!

Unter dem 28. November theilte mir Herr Stammerrath Jägerschmidt den Protokoll-Extract G. R. K. N. Collegiums vom 21. November Nr. 3261 mit, wonach ich zur Zahlung der schuldigen Recognition an den Gymnasiums-Verlag angehalten werden sollte.

In meiner letzten Schrift habe ich unterthänigst vorgestellt, wie empfindlich mir diese Nachforderung von 5 Jahren falle, da mir für die Zeit meines Etablissements in Pforzheim über (welches bis den 1. Juli 1804 nicht mehr als 4 Jahre war) keine Forderung gemacht wurde.

Indem ich mich auf meine letzte unterthänigste Vorstellung beziehe, bitte ich Ein Kurfürstliches hochpreißliches Kirchenraths-Collegium, gütigst Rücksicht auf meine, während meines Aufenthaltes in Pforzheim entstandene traurige häuslichen Verhältnisse zu nehmen, zumal ich vom Gymnasiums-Verlag, während meines Buchdruckerei-Etablissements gar wenig Druck-Arbeiten zu besorgen hatte, wo ich im Gegensalle den Canon hätte abverdienen können.

Ich bitte daher gehorjamst, daß ich für jene 4 Jahre bis zum 1. Juli 1804 zu jährlichen 10 fl. — also im Ganzen zu 40 fl. — mögte angehalten werden, und da der Gymnasiums-Verlag jährlich vieles drucken läßt, mich solches in Arbeit abverdienen zu lassen, indem das baare Geld bei mir sehr rar ist.

Carlsruhe, 15. Januar 1805.

Ein Privilegium vom 19. August 1805, die Herausgabe von Schreib-Vorschriften betreffend, liegt in Nachbildung bei.

Wieder erschwerend für das Aufblühen des Unternehmens traten im Herbst des Jahres 1805 die politischen Ereignisse auf.

Im September brach der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich abermals aus.

Carlsruhe litt wie im Jahre 1799 so auch jetzt wieder unfählich unter der Last französischer Einquartierung. Glücklicherweise blieb es bei den durch diese verursachten Beunruhigungen, da durch den raschen Vormarsch Kaiser Napoleons das Glend des Kriegsschauplatzes sich in weit von Carlsruhe entfernten Gegenden abspielte.

Für Carlsruhe war damit eine, wenn auch durch die kriegerischen Zeiten beschränkte Entwicklung möglich.

Das Gewerbe konnte sich langsam wieder erholen. Auch das Unternehmen von Chr. Fr. Müller gewann an Ausdehnung. Die 1803 bezogenen Lokale genügten für den erweiterten Betrieb so wenig, daß der Geschäftsbefitzer sich entschloß, durch den Bau eines eigenen Hauses diesem Uebelstand abzuhelfen.



Geschäftshaus der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung in der verlängerten Herrengasse in Carlsruhe im Jahre 1806.

Ende 1805 kaufte er einen Bauplatz in der neuen Herrengasse, einerseits neben Hoffourier Koch, anderseits neben Schreinermeister Himmelheber gelegen, und nach hinten auf's Grundstück des Rechnungsraths Pfeilstücker stoßend.

Dieser Bauplatz „war vom Kurfürstlichen Bauamt folgendermaßen angeschlagen:“

Der Bauplatz	fl. 240,40 ¹ / ₂ Str.
1 Lebendiger Obstbaum	„ 10,—
für Bäume, so abgehauen worden	„ 5,—
Antheil an der Mauer	„ 41,28 „
	fl. 297, 8 ¹ / ₂ Str.

Am 13. August 1806 nahm Kurfürst Carl Friedrich den Titel „Großherzog“ an.

Auch die Kriege Frankreichs in den Jahren 1806 und 1807 gegen Preußen, Oesterreich und Rußland, die durch den Tilsiter Frieden ihren Abschluß fanden und der Krieg gegen Oesterreich 1809 berührten Baden nur insofern, als das Land Hilfstruppen stellen mußte; von den Kriegen selbst blieb das Land verschont. Die Einwohner Carlsruhes konnten in Folge dessen in den für Deutschland so schweren Tagen ruhig ihren Beschäftigungen nachgehen.

Im Laufe des Jahres 1806 bewerkstelligte Chr. Fr. Müller den Bau seines Hauses in der neuen Herrengasse, das Ende des Jahres vollendet und bezogen werden konnte. (Das Haus trägt heute die Nummer 26 der Herrenstraße.)

Außer dem Provinzialblatt gab er verschiedene in eigener Buchdruckerei hergestellte größere und kleinere Verlagswerke heraus. Für alle diese litterarischen Erscheinungen mußte, sobald sie einen Bogen Umfang überschritten, um ein Privilegium nachgesucht werden. Zudem unterlag jede Drucksache einer strengen Censur.

Die Berechnung einer Druckerarbeit aus dieser Zeit — 1807 — dürfte wohl von Interesse sein.

Die damals erschienene „Notariatsordnung“, 3 Bogen stark, klein 8°, wurde bei einer Auflage von 500 broch. Exemplaren berechnet wie folgt:

1 Bogen Satz	fl. 5.20
1 Bogen Druckerlohn	„ 3.—
1 Nieß (500 Bogen) Druckpapier	„ 2.40
	fl. 11.—
Also je 500 Exemplare à 3 Bogen	fl. 33.—
für 500 Brochieren wie die Notariatsordnung ausgegeben wird	
à 2 ¹ / ₂ fr. sammt Schild	„ 20.50
	fl. 53.50.

Ein Jahr nach dem Einzug in sein neues Haus — 12. Dezember 1807 — verlor Chr. Fr. Müller seine Gattin Wilhelmine geb. Maisch, die nach langer Krankheit kinderlos starb. Schwierige Auseinandersetzungen mit der Familie der Verstorbenen bereiteten dem schwer geprüften Manne viel Mühe und Arbeit, zu welcher wiederholt geschäftliche Sorgen traten, die er jedoch mit großer Energie zu überwinden wußte.

1808 erhielt das bisherige Provinzial-Blatt der Bad. Markgrafschaft den Titel: „Großherzoglich Badisches Mittelrheinisches Provinzialblatt.“ Eine Nachbildung hiervon ist beigeheftet.

21. August 1808 verehelichte sich Chr. Fr. Müller mit Ernestine Bouginé, der Tochter des Kirchenraths Bouginé und Schwester des Legationsrathes und Großherzoglich Badischen Geschäftsträgers Bouginé in Wien.

Ueber den Buchhandel im Jahre 1809 in Carlsruhe schreibt Fr. v. Beech in seiner Geschichte der Stadt:

„Mit dem größeren Umfang, die nach und nach die litterarische Thätigkeit in Carlsruhe annahm, gewann auch der Buchhandel der Residenzstadt eine größere Bedeutung. Neben den Buchhandlungen von Macklot und von Schmieder entstand noch eine dritte von Christian Friedrich Müller, der aus Pforzheim zugezogen war.

In dieser Buchhandlung erschienen namentlich die Ausgaben der neuen Gesetze und Organisationen, die Bearbeitung des Code Napoléon als Badisches Landrecht und der dazugehörige Kommentar von Brauer, aber auch andere wissenschaftliche und belletristische Werke, so z. B. die Flora Badensis von Karl Christian Gmelin, eine Art Musenalmanach, das „Taschenbuch für edle Weiber und Mädchen“, von Wilhelmine Müller geb. Maisch († 12. Dezember 1807), die selbst Verfasserin einer großen Anzahl von Gedichten war, eine Zeitschrift „Süddeutsche Miscellen für Leben, Litteratur und Kunst u. a.“

1809 weist das „Geschäfts-Inventarium“ vom 24. Januar nach:

1. Druckerey Geräthschaften drey Pressen und ohngefähr 6 000 <i>n</i>	
Lettern sammt aller Zugehörde	fl. 2 000
2. Die sämmtlich vorhandenen Buchhandlungs Waaren	„ 3 500
3. Lose Papier-Vorräthe nach dem Ankaufspreis	„ 1 378
	<hr/>
	fl. 6 878.

An Liegenschaften war vorhanden:

Eine zweystöckige modelmäßige Behausung sammt Hintergebäude, Hof und Garten in der verlängerten Herrengasse (heutige Nummer 26 der Herrenstraße), neben Hoffourir Koch und Schreiner Himmelheber, vornen die Straße, hinten auf Herrn Rechnungs-Rath Pfeilstücker stoßend a. p. 7 000 Gulden.

Als erwähnenswerth dürfte hier eingeschaltet werden, daß sich im Jahre 1809 3 Buchdrucker in Carlsruhe befanden.

Anfang des Jahres 1810 wurde dem „Großherzoglich Badischen Mittelrheinisches-Provinzial-Blatt“ das „Carlsruher Intelligenz- und Wochenblatt“ beigegefügt, wovon eine Nachbildung anliegt.

Im vorgenannten Jahre scheint das Geschäft erweitert worden zu sein, denn eine Notiz besagt, „es seyen 6 Pressen vorhanden, von denen jedoch nicht immer alle voll beschäftigt gewesen.“ Die in dem Hause der neuen Herrengasse vorhandenen Räume mußten nicht mehr genügt haben, denn am 16. August 1810 kaufte Chr. Fr. Müller von dem Rath und Leibchirurgus Weiß einen Bauplatz, Ecke der alten Adlergasse und des inneren Zirkels, einerseits Frau Stammerrath Bierordt, andererseits Herr Oberhofrath Schreibsand, für 1 000 Gulden.

Außerdem waren für bereits auf dem Bauplatz lagernde Steine und Baumaterialien weitere 5224 Gulden zu zahlen.

Mit der Bauausführung wurde sofort begonnen und ein dreistöckiges Haus mit „stattlicher Fassade“ aufgeführt.

Der Mangel an genügendem Hofraum in diesem Hause mag dem Erbauer zu dem Bedenken Veranlassung gegeben haben, ob die Räume eine weitere Ausdehnung seines Geschäftes in Zukunft gestatten würden.

Das Resultat seiner Ueberlegung muß ein negatives gewesen sein, denn noch ehe das Haus vollendet, kaufte er am 25. Juli 1811 einen anderen Bauplatz. Dieser lag Ecke der Rittergasse und des inneren Zirkels, hatte 83' Front, 23 1/2' Tiefe und einen Flächeninhalt von 7203 □ Fuß. Derselbe wurde aus der Pfraung'schen Erbmasse von Schneidermeister Blaidel und Interessenten um den Preis von 5300 Gulden erworben. Auf demselben stand eine einstöckige hölzerne Manfarden-Behausung.



Geschäftshaus der Chr. Fr. Müller'schen Hofbuchhandlung, Rittergasse 1, Ecke des innern Zirkels, in Karlsruhe im Jahre 1812.

10. Juni 1811 starb Großherzog Carl Friedrich, 82 Jahre alt; sein Enkel Großherzog Carl bestieg den Thron.

1811 wurde der Titel des bisherigen Provinzial-Blattes in „Großherzoglich Badisches Anzeiger-Blatt für den Kinzig-, Murg-, Pfingz- und Enz-Kreis und gleichzeitig Karlsruher Intelligenz- und Wochen-Blatt“ umgeändert.

Trotzdem das Haus Ecke der alten Adlergasse und des inneren Zirkels noch nicht vollendet war, begann Chr. Fr. Müller im Herbst 1811 nach Plänen Weinbrenner's die Bebauung des jüngst erworbenen Platzes.

Nach Fertigstellung des Neubaus, Ecke der alten Adlergasse, erwarb „Serenissimus“ (Großherzog Carl) November 1811 dasselbe für 29,114 Gulden. Von dieser Zeit an wurde der Bau „das Gouvernements-Haus“ benannt. (Das Haus existirt heute noch äußerlich völlig unverändert und trägt jetzt die Nr. 16 des Zirkels.)

An dem Bau des Hauses Rittergasse 1, Ecke des innern Zirkels, „ganz nahe bei dem Archiv und der Kanzlei“ wurde rüstig weiter gearbeitet. Ende Oktober 1812 war es fertig gestellt und konnte das Geschäft von der neuen Herrengasse nach der Rittergasse 1 überfiedeln, wo es sich heute noch, wenn auch in jetzt völlig veränderten Räumen, befindet. Das Erdgeschoß nahmen das Bureau und die Arbeitsräume ein, während das erste Stockwerk dem Eigenthümer als Wohnung diente.

Wie aus den Baurechnungen hervorgeht, führten aus:

die Maurerarbeiten	Mehmer,
„ Steinhauerarbeiten	Conrad Walz,
„ Zimmerarbeiten	G. Stuenzle jung,
„ Schreinerarbeiten	Erleben,
„ Glaserarbeiten	Wilh. Bürger,
„ Anstreicherarbeiten	Wilh. Erleben,

Interessant dürften die Preise aus damaliger Zeit für geleistete Arbeit und für Materialien sein.
So kosteten:

1 Fuhr Schutt wegzuführen	8 fr. bis 12 fr.
1 Klafter Mauersteine	8 fl.
1 „ Mauersteine aufsetzen	— 15 fr.
1000 Backsteine	10 fl.
1 Centner Gyps	1 fl. 8 fr.
1 Fuder Stalk	7 fl.
1 Schuh geschichtete Platten	— 3 fr.
1 Reis Schiefer	10 fl.
1000 Ziegel	19 fl.
1000 Schindeln	— 54 fr.
1 Schlaufdiele	1 fl.
1 einfache Diele	— 30 fr.
Tannenparket der Schuh	— 12 fr.

An Lohn erhielten:

1 Geselle pro Tag	42 fr. bis 46 fr.
1 Lehrjunge	28 fr.

Der ganze Bau kam im Taglohn zur Ausführung. —

Die gesammten Baukosten betragen fl. 25,594.45 fr.

Noch während des Baues der beiden Häuser erweiterte Chr. Fr. Müller seinen Geschäftsbetrieb, indem er 1811 die Schriftgießerei von Wagner in Pforzheim erwarb und nach Karlsruhe verlegte.

Sein Haus in der neuen Herrengasse hatte er schon am 2. Juni 1812 an Cabinetschlosser Brühlmann um 10,800 Gulden verkauft, der dasselbe October des genannten Jahres übernahm.

10. Juli 1812 schreibt Chr. Fr. Müller in einer Eingabe an das Großherzogliche Finanzministerium, Steuerdepartement:

„Meine Buchdruckerei von sechs Pressen mit der vollständigsten Einrichtung und eigener Schriftgießerei, welche durch ein neues für das Stablissement erbautes Haus sich an die Stanzley gleichsam anreicht, liefert alle nur wünschenswerthe Bequemlichkeit für die Impresenbedürfnisse aller hohen Ministerien und Stellen etc.“

Aus einem Schriftstück vom 12. August 1812 geht hervor, daß die Druckerei Arbeiten für die Großherzogliche Polizeidirection wie für das Großherzogliche Kreisdirectorium „sehr prompt und zu besonderer Zufriedenheit dieser hohen Stellen lieferte.“

Nach dem Bezuge des neuen Hauses vergrößerte Chr. Fr. Müller den Betrieb durch die Errichtung einer „Steindruckerei.“

Den 26. October 1813 erhielt er das Privilegium für dieselbe. Nachbildung desselben liegt bei.

1814 verkaufte er die Schriftgießerei an Buchdrucker Baedeker in Essen.

Das Kriegsjahr 1813 berührte Karlsruhe nur insofern, als nach der Vernichtung des Napoleonischen Heeres am 18. October bei Leipzig die Stadt wieder größere Einquartierungen und Truppendurchmärsche

der allirten Heere zu ertragen hatte. Am 28. November traf Kaiser Alexander von Rußland in Karlsruhe ein.

Die Jahre 1814 und 1815 hatten mit ihren Kriegsereignissen keinen Karlsruhe direkt berührenden nachtheiligen Einfluß.

Am 20. Juni 1815 wurde Chr. Fr. Müller zum Hofbuchhändler ernannt. Die Ernennungs-urkunde ist in Nachbildung beigeheftet.

Die neue Kunst des Steindrucks und die mittelst desselben hergestellten Arbeiten erregten auch auswärts Aufsehen und fanden allseitig Anerkennung. So wurde Chr. Fr. Müller am 17. August 1815 vom Kaiser von Oesterreich durch die Verleihung der großen goldenen Civil-Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Das Begleitschreiben zur Medaille lautete:

Se Majestät der Kaiser von Oesterreich haben die von dem Hofbuchhändler Müller zu Karlsruhe an Allerhöchstdieselben übersandten Steindruck-Arbeiten mit Wohlgefallen aufzunehmen, und demselben zur Bezeugung der allerhöchsten Erkenntlichkeit die große goldene Civil-Ehrenmedaille zu verleihen geruht.

Da die k. k. Oesterreichische Gesandtschaft beauftragt ist, dem Hofbuchhändler Müller die gedachte Ehrenmedaille zuzustellen, so wird derselbe hiermit eingeladen, selbige bey dem Unterzeichneten in Empfang zu nehmen.

Karlsruhe den 17^{ten} August 1815

Der k. k. Oester. außerordentliche Gesandte und
bevollmächtigte Minister
(gez.) Graf Trauttmannsdorff.

Die jetzt stets zunehmende Ausdehnung des Geschäftes — es wurden Mai 1816 27 Gewerbs-gehilfen und 5 Lehrlinge beschäftigt — zwangen Chr. Fr. Müller am 28. Juli 1816, das neben seinem Hause in der Mittergasse gelegene Anwesen des Schneidermeisters Marbe um 8000 Gulden „eine enorme Summe Geld“ — zu erwerben.

Der Preis des nach der Straße zu sehr schmalen, nur 29 Fuß breiten Platzes, stand zu den Erwerbungskosten des Baugrundes Mittergasse 1 allerdings in keinem Verhältnis.

Wir finden über diese Erwerbung in einer Eingabe an das Großherzogliche Finanzministerium um Ertheilung der Baugnade (Facades-Praemie) eine interessante Schilderung.

Am 30. Juli 1816 schreibt Chr. Fr. Müller an die oben genannte Behörde:

„Durch die Erweiterung meines Etablissements, besonders durch einen bedeutenden Verkehr mit dem Auslande war es mir wünschenswerth und in neuester Zeit sogar dringend nothwendig, eine Vergrößerung meines Geschäftslokals zu bewerkstelligen.

Die Nothwendigkeit hat mich gezwungen, um jeden Preis das neben mir liegende schlechte Mansardengebäude des Schneidermeisters Marbe, 29 Fuß Frontfacaden Länge und 130 Fuß Tiefe, um die enorme Summe von 8000 Gulden zu acquiriren.

Mein nothwendigstes Bedürfnis für meine Geschäftsvergrößerung kann ich auf dem Hinterplatz des Gartens, welchen ich jetzt schon überbaue, befriedigen. Die Klugheit und Oeconomie rathet mir an, die in der Mittergasse zum Scandal jedes Vorübergehenden und besonders jedes per Post vorüberfahrenden Fremden befindliche Baracke noch einige Jahre stehen zu lassen oder zu verkaufen.

Ich wäre jedoch geneigt, dieses scandalöse Vordergebäude noch dieses Jahr am 23. October abzubrechen und ein neues modellmäßiges Gebäude in gleichem Plan wie mein danebenstehendes Eckhaus zu erbauen, wenn Großherzogliches Finanzministerium mir die heute noch bestehende Baugnade von 8 Gulden per Schuh zusichern wollte. —

Am 26. October 1816 wurde die Baugnade mit 232 Gulden bewilligt.

Dem bereits 1816 und 1817 errichteten Hinter- und Seitenbau folgte, jedoch erst in den Jahren 1818 und 1819, der vordere Anbau. Die Gesamtbaukosten betragen fl. 11,998.4 fr. —

Mai 1816 wurden 32 Angestellte beschäftigt.

28. July 1817 besuchte ein Dr. Nehmann aus St. Petersburg die Steindruckerei von Chr. Fr. Müller, wobei eine Probe des Ueberdruck-Verfahrens von Selbstgeschriebenem, das in jener Zeit berechtigtes Aufsehen erregte, zur Ausführung kam.

10. Jänner 1818 folgte der Besuch des Herrn Markgrafen Leopold zu Baden, des Prinzen Joseph von Thurn und Taxis und des Fürsten zu Fürstenberg, welsch' Letzterer eigenhändig einige Zeilen mit Ueberdruck-Tinte schrieb. Diese wurden in Gegenwart der hohen Herren übergedruckt und in einer Anzahl Exemplaren abgezogen.

Nachbildungen der Originale dieser beiden Schriftstücke sind angeheftet. —

Die weiteren neu geschaffenen Räume erlaubten eine abermalige Erweiterung des Geschäftes, das sich in dieser Zeit in flottem Aufschwung befand.

Ein mir vorliegendes Manuscript aus dem Jahre 1818, das die „Vorzüglichsten Etablissemments für wissenschaftliche und Kunstproduction“ in Karlsruhe behandelt, besagt über

Buch und Kunsthandel.

In hiesiger Residenzstadt befinden sich jetzt vier Buchhandlungen.

1. Die im Jahre 1797 errichtete des Hofbuchhändlers Christian Friedrich Müller, deren Hauptgeschäft sich vorzüglich auf Verlagsgeschäfte vaterländischer Werke ausdehnt. Man findet in derselben ein vollständiges Lager der einzelnen Badischen Gesetze und der verschiedenen Landes-Organisationen. Außer mehreren gelehrten Werken berühmter vaterländischer Schriftsteller, z. B. eines Brauer, Böckmann, Gmelin, Hofer, v. Sensburg, Wild u. hat uns Herr Hofbuchhändler und Hofbuchdrucker Müller schon in den Jahren 1804 und 1805 das für Baden sehr interessante Werk: Geographisch statistische topographische Beschreibung des Kurfürstenthums Baden in 2 Theilen mit einer Charte geliefert, welches damals als das erste diesen Gegenstand abhandelnde besonderes Verdienst hat.
2. Herr Buchhändler Gottlieb Braun etablierte im Jahre 1814 eine dem litterarischen Bedürfnis entsprechende Sortimentsbuchhandlung u. s. w.
3. In der jüngsten Zeit (1809) hat auch Herr Hofbuchhändler Philipp Macklot angefangen, sich mit dem Buchhandel zu beschäftigen und
4. erhielt Herr David Raphael Marx die Erlaubnis zum Buchhandel.

Buchdruckereyen:

1. Die Hofbuchdruckerei des Herrn Chr. Fr. Müller fieng im Jahr 1797 hier an und hat sich durch den Fleiß und die technische Sachkenntnis des Besitzers von der Stufe eines geringen Anfangs zu einem der ersten Buchdruckerei-Etablissemments des Großherzogthums erhoben. Sie zählt 6 Buchdruckpressen, welche größtentheils ununterbrochen in Thätigkeit sind.

Unter den vielen Werken und Impressen-Gegenständen, welche diese Druckerei liefert, verdienen besonderer Erwähnung das Prachtwerk von Gmelin, flora Badensis III. 8. May 1805 und 1806; Geschlechts-Beschreibung der Familien von Schilling in folio 1807; unter den Zahlenwerken die 5 und 6 p. Cent Interesseresolvirung; die Badischen Maasreductionstabellen; die Amortisations-Kasse-Obligationen; die Vorschusscheine.

Im Verlage dieser Buchdruckerey erscheint wöchentlich zweimal das „Anzeigebblatt für den Kinzig-, Murg-, Pfingz- und Enz-Kreis,“ sowie das „Karlsruher Wochenblatt“ vom Jahr 1803 an.

Die Buchdruckerkunst verdankt dem Herrn Hofbuchdrucker Müller die Erfindung: die Figuren zur Verdeutlichung der Erbordnungsfälle, welche vor dem Jahre 1809 mit bedeutenden Kosten und Zeitaufwand nur durch Holzschnitte oder Kupferstiche ausgedruckt wurden, mit gewöhnlichen Lettern und Zeichen auf eine sehr zweckmäßige und deutliche Art und ohne Kosten darzustellen, wie deren im zweiten Band der Brauer'schen Erläuterungen nachzusehen sind. —

2. Durch den theilweisen Ankauf des C. F. Macklot'schen Etablissement's ist Herr Buchhändler Braun in den Besitz einer Buchdruckerey gekommen. Er beschäftigt 4 Buchdruckerpressen. u. s. w.
3. Die Buchdruckerey des Herrn Philipp Macklot u. s. w. außerdem
4. befindet sich hier eine hebräische Buchdruckerey, welche jüdische Gebet- und Andachtsbücher lieferte, seit mehreren Jahren aber stille steht.

Kupferdruckerey und Steindruckerey.

Mit seinem übrigen Etablissement hat Herr Hofbuchdrucker Chr. Fr. Müller seit vielen Jahren eine Kupferdruckerey verbunden, sie lieferte uns unter vielen anderen Producten besonders die erste Charte des Kurfürstenthums Baden im Jahre 1804, im Jahre 1812 die sehr schöne und einzig richtige Badische Charte von Herrn Obristleutnant Tulla, eine Special-Charte vom Pfingz- und Enz-Kreis, die Kupfer zu Gmolin's flora badensis nebst vielen andern.

Durch die Erfindung des Steindrucks hat sowohl hier als anderwärts das gewöhnliche Kupferdruckwesen besonders der gestochenen Schriftgegenstände den größeren Theil seiner Beschäftigung verloren, indem derley Gegenstände nebst vielen tabellarischen Arbeiten der Buchdruckerey, der neuen Erfindung zufließen.

Aus dieser Schrift, deren Verfasser leider nicht genannt wird, ist ersichtlich, welche in damaliger Zeit für Karlsruhe bedeutende Ausdehnung Chr. Fr. Müller seinem „Etablissement“ gegeben und welche Anerkennung die aus demselben hervorgegangenen Arbeiten bei dem Zeitgenossen fanden.

25. Juni 1819 schrieb Chr. Fr. Müller an die Herren Koenig & Bauer in Kloster Oberzell bei Würzburg, nachdem er erfahren, daß Herr Koenig eine neue Druckmaschine erfunden habe:

Meine Druckerey besteht aus 8 Pressen, wovon regelmäßig 6 beschäftigte; die 2 übrigen sind in Reserve; es wäre daher wohl möglich, daß ich mich zur Anschaffung einer Ihrer Druckmaschinen entschließen könnte, wenn der Effect und das Anschaffungs-Kapital mir conveniert. Ich erlaube mir daher folgende Fragen:

1. Welchen Raum erfordert diese Maschine als Arbeitslokale?
2. Durch welche Kräfte wird dieselbe am zweckmäßigsten oder nothgedrungen in Bewegung gesetzt?
3. Kann dieß außer der Einrichtung durch Wassergetriebe oder Dampfmaschine auch durch thierische Kräfte bewerkstelligt werden, und ist in diesem Falle ein Pferd oder ein Ochse hinreichend, oder sind mehrere erforderlich?
4. Wenn eine solche Maschine in gutem Gang sich befindet und an Solcher etwas zerbricht, kann eine Reparatur und Herstellung durch einen geschickten Schlosser oder Mechaniker, ohne Ihre persönliche Hülfe, gemacht werden?

5. Liefert die Maschine schönen Druck, dem gleich, der von guten Arbeitern durch die Handmanipulation bewerkstelligt wird?
6. Wie viel Zeit für die Einrichtung der Druckformen oder das Wechseln mit andern ist erforderlich?
7. Wird nur mit Vortheil gearbeitet, wenn stets ganz große Auflagen gemacht werden?
8. Liefert die Maschine auch gute reine Abdrücke, wenn der Letternsatz entweder ganz compres und wenn solcher mit leeren Zwischenräumen versehen ist, wie z. B. beim Satz von Gedichten oder anderen Arbeiten, die ein splendides Aussehen haben?

Es folgt noch die Bitte um Mittheilung des Preises 2c. 2c.

Lithographisches Institut von Christian Friedrich Müller, Hofbuchdrucker und Hofbuchhändler in Carlsruhe.

Seit 6 Jahren habe ich neben meiner topographischen Druckerei ein lithographisches Institut errichtet, in welchem alle Gattungen von Zeichnungen mit der Stahlfeder, in Graponmanier und Gravuren auf Stein vorzüglich schön gefertigt werden.

Der Kunst des Steindruckes habe ich seit 6 Jahren meine vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet, die Steindruck-Manipulation und die Mechanik vereinfacht und verbessert, auch neu erfunden; dem Druck eine bestimmte Gleichförmigkeit und die Schwärze, gleich dem schönsten französischen Kupfer- und Lettern-Druck gegeben, so daß ich mit Wahrheit behaupten kann, daß mein Institut in Steingravure, Feder- und Archidezeichnung und Schrift aller Gattungen, Schönheit des Drucks von keiner andern in Deutschland, oder andern Ländern übertroffen wird, welches viele hundert bereits gelieferte Platten bezeugen.

In Steindruck werden bey mir gefertigt: Landkarten, Planzeichnungen, Schreibvorschriften, Büchertitel, tabellarische Arbeiten, welche Form oder Namen sie führen, Etats, Rapports, Vignetten, Ueberschrift (Kopf) Bogen in Englischer- oder Fraktur-Schrift, Kaufmännische Circularschreiben, dergleichen Rechnungsbücher nach allen Mustern, mit oder ohne bleyfarbene Quertlinien, Wechsel, Anweisungen, Rechnungsnoten, Quittungen und Scheine, Etiketten, Empfehlungs- und Visitenkarten 2c.; kurz alle currente Arbeiten, welche bisher entweder in den Buchdruckereien, jedoch bey weitem nicht so schön, oder mit bedeutend größern Kosten in Kupfer gestochen oder mit noch größerm Aufwand von freyer Hand gezeichnet, geschrieben und liniert wurden.

Auf Verlangen werden Muster unentgeltlich abgegeben. Alle Zuschriften und Bestellungen werden franco erwartet. Carlsruhe im July 1819.

C. F. Müller.

der Fleiß und die Geschäftskenntniß des unermülich thätigen Mannes ihre Früchte zu tragen.

Seine Verlagsunternehmungen, die ausnahmslos im eigenen Geschäft hergestellt wurden, schlugen ein. Neben diesen hatten die verschiedenen Betriebe vollauf Beschäftigung mit Arbeiten für Behörden und Private.

Wohl erlebte der rastlose Mann diese Blüthezeit seines Geschäftes, doch war ihm vom Geschick nicht bestimmt, die Früchte seines Fleißes zu genießen.

Die Erfindung der Schnellpresse erregte in der ganzen Buchdruckerwelt damaliger Zeit ungeheures Aufsehen. Kaum glaublich erschien sie selbst gewiegten erfahrenen Fachmännern, so daß die Meisten derselben der neuen Erfindung großes Mißtrauen entgegenbrachten.

Chr. Fr. Müller hatte mit weitsehendem Blicke aus den ihm übersandten Notizen und Prospecten der Fabrik die große Bedeutung der neuen Erfindung erkannt und war deßhalb mit der Fabrik in Correspondenz getreten.

Der hohe Preis der Maschine, mehr aber noch seine stets zunehmende Kränklichkeit mußten Chr. Fr. Müller bestimmen haben, zunächst von der Anschaffung einer solchen Maschine abzusehen.

Ueber den Gang der „Steindruckerei“ giebt die in Nachbildung beigefügte Anzeige aus dem Verlagskatalog von 1819 Auskunft.

1819 fand eine Trennung des bisherigen „Anzeige-Blattes und gleichzeitig Intelligenz-Blattes“ in zwei Blätter unter den Titeln „Großherzoglich Badisches Anzeige-Blatt für den Kinzig-, Murg-, Pfingz- und Enz-Kreis, sowie in „Karlsruher Unterhaltungs- und Intelligenz-Blatt“ statt.

1820 kam wieder der frühere Titel „Großherzoglich Badisches Anzeige-Blatt für den Kinzig-, Murg- und Pfingz-Kreis, sowie Karlsruher Intelligenz- und Wochenblatt“ zur Anwendung, unter dem das Blatt bis 1832 erschien.

Nach jahrelangem Ringen und nach schweren Kämpfen um seine Existenz begannen jetzt die Energie,

Die aufreibende Thätigkeit, die vielen und schweren Sorgen und die unzähligen Aufregungen vergangener Jahre hatten die Gesundheit des scheinbar kräftigen Mannes erschüttert.

Der Beginn eines Brust- und Kehlkopf-Leidens, das Anfang des Jahres 1820 entstand, nachdem es schon vorher sich in geringerem Maaße gezeigt hatte, konnte trotz aller Mittel der Aerzte — Hofrath Dr. Seubert in Karlsruhe und Dr. Uhlund in Tübingen — nicht geheilt werden.

Nach langen, mit stoischer Selbstverläugnung ertragenen Leiden erlag Chr. Fr. Müller am 31. August 1821, Nachts 11 Uhr, der heimtückischen Krankheit.

Am Morgen seines Todestages übergab er seiner Frau ein Testament, das er in Gegenwart des „Notarius publicus juratus officialis magni Ducatus Badensis immatr. Johannes Georgius Kneife und zweier Zeugen noch mit sicherer Hand unterschrieb.

„Das Geschäft soll ungetheilt bleiben und von meiner vielgeliebten Ehegattin weiter geführt werden. Den Druck und Verlag des Anzeige-Blattes soll sich meine Ehegattin erhalten und solches seiner Zeit meinem Sohne Wilhelm zuzuwenden suchen; findet sich aber nach Zeit und Umständen ein Anderes hierüber zu verfügen nöthig, so soll sie auch darüber freye Macht und Gewalt haben.“

Verwaist war das Geschäft, das der Verstorbene durch rastlose Arbeit zu so hoher Blüthe gebracht. Auf den Schultern der vom Schmerz gebeugten Wittve lag die Sorge um Erhaltung desselben für sich wie für ihre fünf unmündigen Kinder, von denen die beiden Knaben erst sechs und vier Jahre zählten. Mit bangem Blicke in die Zukunft gieng die energische Frau an die schwere Aufgabe, unterstützt von ihrem Schwager, Geheimerath C. Müller, dem Bruder ihres Gatten und des Herrn F. Sievert.

Am 9. September 1821 richtete Dr. Uhlund in Tübingen an den Bruder des Verstorbenen, Herrn C. Müller, folgendes Schreiben:

„Euer Wohlgebohren!

Höchsttraurige Nachricht von dem allzufrühen Tode Ihres Herrn Bruders kam mir nicht unerwartet. Der Edle war ein Opfer seines Eifers, seine Familie glücklich zu machen, und durch geistige und körperliche Anstrengungen, die seine Kräfte überstiegen haben, der Welt nützlich zu seyn. Sein Verlust ist Ihrer Familie und den schönen und bildenden Wissenschaften und Künsten gleich unerseztlich.

Seinem lebhaften immer thätigen Geist waren die Fesseln, welche ihm Krankheit und Arzt anzulegen genöthigt waren, fast unerträglich.

Da der Ursprung seiner Hals-Krankheit in wiederholten rheumatischen Entzündungen lag, und auch seine letzten Anfälle in Baden, und zuletzt derjenige, der uns den vortrefflichen Mann entrißen hat, von Erkältungen entstanden sind, und da er mir erst im May dieses Jahres sagte, daß jede Gemüthsbewegung seine Kehle krampfhaft zusammenziehe, so wiederholte ich bei jeder Gelegenheit die ernstliche Erinnerung, daß Vermeidung jeglicher Gemüthsbewegung, körperlicher Anstrengung und Erhizung und Erkältung noch Jahr und Tag zur Verhütung von entzündlichen Rückfällen *Conditio sine qua non* sey.

Noch in einem Schreiben in den letzten Tage des Julii dieses Jahres wiederholte ich diese strengen Vorschläge, so daß er mir am 31. Juli antwortete:

„Das sicherste Mittel die Neigung zu Entzündung zu beseitigen wäre also, ruhiges Verhalten sowohl in körperlicher Beschäftigung als in Geistes-Anstrengungen, Vermeidung leidenschaftlicher Affecte, seyen solche angenehmer oder widriger Veranlassung. Welcher Geslächte und leicht reizbar gemachte Mensch ist im Stande alle diese Tugenden zu üben?“

(Es folgt dann eine genaue Krankheits-Beschreibung). Dr. Uhlend fährt fort:

Mögen Freunde und Verwandte die trauernde Gattin und ihre Kinder mit Trost und Rath unterstützen und die Zeit ihren Kummer lindern. Sie haben gerechte Ansprüche an die gebildeten Stände, zu deren Nutzen und Vergnügen der Seelige sich aufgeopfert hat."

Mit diesen warmempfundenen Zeilen des Tübinger Arztes, deren Inhalt einen höchst ehrenvollen Nachruf für den Gründer des Geschäftes und für dessen Thätigkeit bildet, finde die Beschreibung der ersten Geschäftsperiode der Firma ihren Abschluß.

1821—1843.

Das Inventar der Buchdruckerei bei Ableben des Geschäftsgründers weist 44 Str. Schrift, 7 Pressen sammt Requisiten und 1 Packpresse nach.

Ueber die Abschätzung des Hauses Ritterstraße 1 liegt ein Schriftstück folgenden Inhaltes vor:

„Eine zweystöckige Eckbehausung in der alten Mittergasse und dem inneren Zirkel gelegen, einerseits neben Sattler-Meister Fischer, anderseits neben die Doctor Mayrische Erben stoßend sammt zweystöckigen Hinter- und Flügel-Gebäuden, und einem geräumigen Hof wurde von den Bau-Taxatoren taxirt Pro 24,000 Gulden.“

Eine Anerkennung in Form eines kostbaren Ringes für eine Arbeit, die aus dem Etablissement hervorgegangen und von Chr. Fr. Müller Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland übersandt war, traf erst nach dem Tode Chr. Fr. Müller's in Karlsruhe ein. Das Begleitschreiben zu diesem Geschenke lautet wie folgt:

Mein Herr!

Seine Majestät Der Kaiser haben den von Ihnen vorgestellten Plan der Stadt Karlsruhe Allergnädigst angenommen und befohlen, Ihnen als einen Beweis Seiner besonderen Aufmerksamkeit den beifolgenden Ring mit Diamanten zu schicken.

Indem ich hiermit den Allerhöchsten Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät erfülle, bitte ich Sie, mich von dem Empfange des Ringes zu benachrichtigen und die Versicherung meiner Hochachtung anzunehmen.

No. 409
St. Petersburg
den 24. April
6. Mai 1823

gez. Fürst Wolkonsky
Chef des Generalstabes Sr Majestät
des Kaisers von Rußland.

Aus den Jahren, in denen die Wittve alleinige Eigenthümerin der Firma gewesen, ist sehr wenig und nur lückenhaftes Akten-Material vorhanden.

Bot die Geschäftsführung schon an und für sich für die darin unerfahrene Frau große, fast unüberwindliche Schwierigkeiten, so vermehrten sich diese noch erheblich dadurch, daß sie ganz in die Hände eines Geschäftsführers gegeben war, der kein ehrlicher Mann gewesen. Die Betrügereien des Gewissenlosen brachten der Wittve Verluste bei, deren Umfang erst bei dem vorübergehenden Aufenthalte ihres Sohnes Wilhelm in Karlsruhe — 1835 — aufgedeckt wurden.

Die Verlagsthätigkeit in den Jahren 1821—1843 war eine wohl sehr rege, doch unter den eben erwähnten Verhältnissen wenig Gewinn bringende.

1832 erhielten die seitherigen Titel der Blätter die Bezeichnung „Großherzoglich Badisches Anzeigen-Blatt für den Mittel-Rheinkreis und Karlsruher Intelligenz- und Wochenblatt.“